

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



„Let's play Mittelalter“ im
Europäischen Hansemuseum

Liebe, Leid, Furor auf
der Opernbühne

Hans Wißkirchens Buch
„Meine Buddenbrooks“

Finden Sie beim Geldanlegen die passende Konstellation.

Deka-Connect+ verbindet Komfort und Individualität in einer professionellen Vermögensverwaltung. Mehr in Ihrer Sparkasse oder auf **deka.de**

Investieren schafft Zukunft.

 Sparkasse
zu Lübeck

Deka
Investments

+ Investment in Zukunftsthemen
+ Bequemer Online-Zugriff



Allein verbindliche Grundlage für den Abschluss einer Vermögensverwaltung mit Investmentfonds sind die jeweiligen Sonderbedingungen, die Sie in deutscher Sprache bei Ihrer Sparkasse oder von der DekaBank Deutsche Girozentrale, 60625 Frankfurt erhalten. Quellen Auszeichnungen: 1 Capital-Heft 03/2026 2 WirtschaftsWoche-Heft 44/2025.

 Finanzgruppe

Bunt sind schon die Wälder ...

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Herbst ist da! Und er hat uns bis jetzt einen Goldenen Oktober beschert. Nun aber kommt an diesem Wochenende die Zeitumstellung von Sommer- auf Winterzeit. Der Vorteil ist, dass wir die uns im Frühjahr abhanden gekommene Stunde zurückerhalten und sie mehr oder weniger sinnvoll nutzen können. Der Nachteil ist, dass es nun abends eine Stunde früher dunkel wird. Allerdings haben wir es in der Stadt ja eher mit Lichtverschmutzung zu tun als mit fehlendem Licht. Auf dem Land dagegen ist es, wenn der Mondschein fehlt bei Neumond oder wenn der Himmel wolkenverhangen ist, stockfinster dort, wo keine künstliche Helligkeit vorhanden ist. Dafür kann man bei einem wolkenlosen Himmel wunderbar die Sterne sehen und wundert sich, wie übersät der Himmel davon ist – ein einmaliges Erlebnis! In Schleswig-Holstein ist Pellworm, das zu den dunkelsten Orten Deutschlands zählt, als erste Sterninsel anerkannt worden.

In Lübeck hat man die Stadt in früheren Jahrhunderten nur erleuchtet, wenn hoher Besuch kam, wie zum Beispiel 1375 Karl IV., der in der Königstraße logierte. Dann mussten die Bürger*innen Laternen an ihren Häusern und in den Straßen anbringen. Ansonsten hatten sie in finsterner Nacht eine Laterne bei sich zu führen, um klar zu erkennen zu geben, dass sie nichts im Schilde führten. Die erste Privatinitiative, die Stadt zu erleuchten, im Jahr 1704 musste zwei Jahre später wieder eingestellt werden, da die Bürger ihren Anteil nicht zahlten und die hölzernen Pfähle für die Laternen mutwillig zerstört wurden. Scheuten die Lübecker*innen etwa das Licht? Erst im Jahr 1732 wurde die Stadt offiziell mit 1048 Laternen bestückt. Und damit änderte sich das Leben: Der Abend, die Nacht wurden zum Tag, es gab Empfänge und Gesellschaften, Bälle, Tanz und Musik in Bürgerhäusern, ein fröhliches Treiben, da alles viel einfacher ist, wenn es genug Licht und weniger dunkle Ecken gibt!

Sie finden uns auch
im Internet:
www.die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsschluss
für das am 7. November erscheinende
Heft 18 der Lübeckischen Blätter
ist am Mittwoch,
dem 28. Oktober.

Für die Lübecker*innen im Mittelalter begann der Tag mit dem Sonnenaufgang und endete mit Einbruch der Dunkelheit. Doch auch sie hatten schon ihre Lichtquellen, allerdings überwiegend im privaten Bereich. Das Mittelalter kann jetzt gespielt werden, lesen Sie dazu den Bericht über „Let's play Mittelalter“ im Hansemuseum von Karin Lubowski (S. 262). Dann warten im Heft auf Sie drei Premierenbesprechungen, Jutta Kähler war im Großen Haus (S. 264), Karin Lubowski berichtet vom Theater Combinale (S. 267) und Dorothea Kurz-Kohnert besuchte die Aufführung der Niederdeutschen Bühne (S. 266). Und ohne Buddenbrooks geht es auch in diesem Heft nicht, Hans Wißkirchen hat ein neues Buch geschrieben, lesen Sie den Bericht dazu von Manfred Eickhölder auf Seite 274. Auf den „grünen Seiten“ erfahren Sie etwas über die Vorstandsratssitzung, an der mehr als ein Dutzend Töchter der Gemeinnützigen teilnahmen und damit die bunte Vielfalt unserer Gemeinschaft zeigten (S. 270), und über die symbolische Geldübergabe der Sparkassenstiftung an die Gemeinnützige und die enge Verflechtung der beiden Institutionen seit 1817 (S. 271). Die Chronik September (S. 272) und Musikbesprechungen von Dieter Kroll, Arndt Schnoor und Hans-Dieter Grünefeld runden das Heft ab.

Kommen Sie ein wenig zur Ruhe in der dunklen Jahreszeit – ehe es wieder überall blinkt und glitzert, weil Weihnachten naht.



Doris Mührenberg
Vorsitzende des Redaktionsausschusses

INHALTSVERZEICHNIS

• Ausstellung im Europäischen Hansemuseum: „Let's play Mittelalter“	262
• Mozarts „Idomeneo“ eröffnet die Opernspielzeit	264
• Niederdeutsche Bühne spielt „Hier sind se richtig“	266
• Nick Hornbys „State Of The Union“ im Theater Combinale	267
• Aus der Gemeinnützigen: Veranstaltungen	268
• Lübecker Knabenkantorei: Auftaktkonzert zur Herbstreise	269
• Vorstandsrat bringt Vorstehererschaft und Tochtervereine zusammen	270
• Gemeinnützige Sparkassenstiftung fördert die Gemeinnützige	271
• Chronik September	272
• Hans Wißkirchens Buch „Meine Buddenbrooks“	274
• Sinfoniekonzert zur Semestereröffnung an der MHL	275
• Gewinner des Buxtehude-Organwettbewerbs	276
• Musikkritik: 1. Klangbilderkonzert	UIII

Foto auf der Titelseite (© Manfred Eickhölder):
Herbstliches Gartenidyll in Lübeck-St. Gertrud.



Eine Taverne lädt zum Verweilen ein – und natürlich wird auch dort gespielt.

Vorwärts in die Vergangenheit „Let’s play Mittelalter“: Ausstellungs-Experiment im Europäischen Hansemuseum

Von Karin Lubowski

Rein analoge Ausstellungen? Davon haben sich die meisten Museen mit digital abrufbaren Zusatzinformationen längst verabschiedet. Und wenn es darum geht Möglichkeiten auszuloten, die neue Medien bieten, ist das Europäische Hansemuseum (EHM) seit Bestehen dabei. Jetzt ist dort „Let’s play Mittelalter“ gestartet, eine digitale Super-Schau und auch für dieses Haus ein Experiment, wie Direktorin Felicia Sternfeld sagt: Eine Ausstellung, die mit Avataren und Aufgaben, die in immersiven Welten zu lösen sind, zum spielbaren Abenteuer wird – nicht etwa für Kinder (für 6- bis 12-jährige gibt es eine eigene Spur mit altersgerechten Zugängen zum Thema); empfohlen ist die Ausstellung ab 14 Jahren. „Besser ab 16“, sagt Kuratorin Franziska Evers. Die Welt der Games meldet ein durchschnittliches Nutzer-Alter von



Das Eingangsportal zur neuen Ausstellung.

35 Jahren. Gleichwohl sind es vor allem Schulklassen, die schon vor Ausstellungseröffnung ein reges Interesse angemeldet haben.

Spieltrieb wird befeuert

Kopfhörer auf, digitales Armband ums Handgelenk und los geht es, immer den weißen Pfeilen im Boden nach, von einer blauen Markierung zur nächsten, wo jeweils eine Audiospur ausgelöst wird. Dass wir im Obergeschoss des Burghofes sind, ist vergessen. Wir sind im Mittelalter, oder vielmehr: Hier finden wir uns in mittelalterlichen Szenerien wieder, die mit Klischee, vermeintlicher Authentizität und akkurater historischer Recherche spielen. Was ist das Mittelalter, wieso fasziniert es uns, was wissen wir über diese 1000 Jahre und woher wissen wir es? Diese Fragen

Fotos: Olaf Malzahn; Karin Lubowski

stehen über der Schau und werden im besten Fall von den Besuchenden nach Hause getragen. Letzteres ist ein ehrgeiziges Ziel, denn eine spielbare Ausstellung befeuert blanken Spieltrieb, auch den von digitalen Novizen, enorm.

Romantisch oder dreckig?

Romantisch verklärt oder dreckig und brutal? Man muss sich entscheiden, welchem Weg man folgen will durch die Räume, in denen Aufgaben zu lösen sind. Zum Beispiel die, wohin der Ring verschwunden ist, mit dem geheiratet werden soll. Und weil die Hochzeitsgesellschaft sich schon bei Brot, Wein, Käse und Trauben versammelt hat, noch gleich die Frage hinterher: Flamingo, Schwan oder Pinguin – was galt als mittelalterliche Delikatesse? Weiter im Spiel sind auch Aufgaben zu lösen, die die Spielenden mit der Herkunft ihres Geschichtsbildes konfrontieren, das sich in aller Regel aus Popkultur, Fantasiewelten und historischen Fakten zusammensetzt. Auch Spiele erzählen Geschichte. Das ist Fluch und Segen – und eine Tatsache, die „Let’s play Mittelalter“ thematisiert. „Unser Hauptanliegen ist es, Medienkompetenz zu stärken“, sagt Direktorin Sternfeld. Heißt zum Beispiel, kritisch mit vermeintlichem Wissen umzugehen wie dem, dass Wikinger Hörnerhelme getragen haben. Tatsächlich hat sich der Hörnerhelm als Wikinger-Accessoire mit der Bayreuther „Ring“-Inszenierung von 1896 ins Geschichtsbild gefressen. Die Requisite ist als Leihgabe in der Ausstellung zu sehen.

Die Vorbereitung auf diese „komplexeste und langwierigste Ausstellung“ (Sternfeld) zog sich über Jahre, zu sehen ist sie im EHM bis zum 31. Oktober 2027 und wird



Der Hörnerhelm ist eine Original-Requisite aus der Bayreuther „Ring“-Inszenierung von 1896.



„Bestiarium“ mit der Beschreibung eines Drachen.

begleitet von (Brett-)Spiele-Terminen und Vorträgen, etwa dem vom Lena Falkenhagen (Hochschule der bildenden Künste Essen) am 26. November 2026 mit dem Titel „DAS: Wo der wilde Westen auf ‚Der Name der Rose‘ trifft“. Im September hatte sich Falkenhagen im Rahmen der mittwochsBILDUNG der Gemeinnützigen schon mit der Frage „Games als Demokratieschule? Einfluss von Spielen auf die Förderung der individuellen Kompetenzen von jungen Menschen“ befasst.

„Das Mittelalter kommt ins Spiel und die Wissenschaft spielt mit“, heißt es im EHM. „Games sind längst Teil unserer Alltagskultur und damit auch Teil unseres Umgangs mit Geschichte“, so Kuratorin Evers. Auf der Internetseite des Hauses ist zu erfahren, dass es allein in Deutschland 41 Millionen Gamer und Gamerinnen gibt. Evers weiter: „Wenn Millionen von Menschen historische Welten im Spiel erleben, müssen wir uns damit auseinandersetzen, welches Bild von der Vergangenheit dabei entsteht. Zugleich eröffnen Games neue Möglichkeiten, Geschichte zu erzählen und erfahrbar zu machen.“ Und die Ausstellung eröffnet die Chance, neue Zielgruppe zu erreichen.

Besuch nach Zeitfenster-Vergabe

50 bis 60 Besuchende können sich im Burghof gleichzeitig durchs Mittelalter spielen. „Theoretisch“, sagt die Kuratorin. Weil die Ausstellung ein Experiment ist, wird die Kapazität zunächst ausgelotet. Für einen Besuch werden Zeitfenster vergeben. ●



Augenzwinkern im Mittelalterspiel: Quacksalber als Ritter.



Digitale Technik und analoge Spielutensilien kommen zusammen.

Leid, Liebe, Furor und ein utopischer Schluss

Mozarts „Idomeneo“ eröffnet die Opernspielzeit



In Liebeswirren: Evmorfia Metaxaki als Elettra, Frederike Schulten als Idamante und Andrea Stadel als Ilia (v.l.).

Der Krieg endet nicht, auch wenn der Kampf zu Ende ist. Er frisst sich in die Seelen ein: in Idomeneo, den „speerbühmten“ – so Homer in der „Ilias“ –, brutalen griechischen Krieger vor Troja, der dem Gott Neptun als Gegenleistung für eine Errettung aus Sturmgewalt verspricht, den ersten Menschen zu töten, der ihm bei Betreten der Heimat Kreta begegnet – es wird sein eigener Sohn Idamante sein. Der Krieg hinterlässt seine Spuren im vaterlos aufgewachsenen Sohn, zutiefst verletzt durch das für ihn unerklärliche Verhalten des Vaters; in Ilia, der trojanischen Prinzessin, einer Kriegsgefangenen, die Idamante liebt; in Elettra, der griechischen Prinzessin im kretischen Exil, Schwester eines Muttermörders und Tochter des ermordeten Agamemnon. Traumatisiert sind sie alle.

Fokus liegt auf inneren Konflikten

Plausibel ist daher die Entscheidung Philipp Himmelmanns, den Hauptakzent seiner Inszenierung im Großen Haus des Lübecker Theaters nicht auf die äußere Handlung, sondern die inneren Konflikte der Figuren zu legen. Dass er Opernstoffe fast radikal kürzt, kennen wir in Lübeck aus

seiner „Carmen“. Jetzt wird aus einer dreistündigen Mozart-Oper eine zweistündige Strichfassung (inklusive einer Pause). Da entfällt nicht nur zum Beispiel das abschließende Ballett, sondern auch die große Rachearie der Elettra am Schluss des dritten Aktes, was dieser Figur die fulminante Selbstentäußerung, äußerste Wut und Raserei vorenthält. Nicht nach Kreta wird die Handlung verlegt, sondern in den fast undurchdringlichen Dschungel einer Insel, was das Bühnenbild von Paul Zoller überwältigend zum Ausdruck bringt. Dieser Gegensatz Natur-Mensch tritt jedoch in den Hintergrund, wird nicht aufgelöst, wenn in den folgenden Akten schwarze, bewegliche Wände dominieren, die die Unausweichlichkeit menschlichen Schicksals demonstrieren. Ein Ausweg scheint sich nur durch die helle Lichtinstallation am Schluss anzudeuten (Licht: Georg Marburg) und dadurch, dass die Rokokokostüme von Solisten und Chor im Laufe der Handlung von ihrer den Körper einzwängenden Kraft verlieren. Vom Kupfer des Kleides für Elettra bis zum Schwarz für Idomeneo, jeder Figur wird eine charakteristische Farbe zugeordnet (Kostüme: Carola Volles).

Michael Schade, ein weltbekannter Tenor als Idomeneo in Lübeck! „Dem Meer entronnen, tobt ein anderes Meer

Fotos: Isabel Machado Rios



Der Chor im dichten Bühnen-Dschungel, den Philipp Himmelmann als Schauplatz für seine Inszenierung wählt.

in meiner Brust“, heißt es in seiner großen Arie und Schade versteht es, dieser inneren Zerrissenheit stimmlich Ausdruck zu geben. Seine Stimme vereint erstaunliche Durchschlagskraft, ist zu leisen, lyrischen Passagen fähig wie zu Ausbrüchen, die an den brutalen Krieger erinnern. Besonders eindrucksvoll ist seine Begegnung mit seinem Spiegelbild, gefangen zwischen den schwarzen Wänden.

Vergebliche Hoffnung auf Glück

Zwei Sopranstimmen, zwei konkurrierende Frauenfiguren: Andrea Stadel ließ sich in der Premiere als indisponiert ankündigen. Zu hören war davon zum Glück nichts. Von der ersten Arie an vermag sie den Zwiespalt der Gefühle zwischen Hass auf die Griechen und Liebe zu Idamante zu verdeutlichen, besonders überzeugt sie in ihrer Entscheidung, sich statt des Geliebten Idamante zu opfern. Evmorfia Metaxaki ist eine hoheitlich auftretende Elettra, die sich vergeblich Hoffnungen auf ein Glück mit Idamante macht. Wut, Raserei, Verzweiflung ist immer noch gebändigt, eine gewisse stimmliche Schärfe korrespondiert mit der Rolle. Erstaunlich gefasst verlässt sie das Geschehen. Dass drei wichtige Partien mit Kräften des Hauses besetzt werden konnten, bedarf besonderen Lobes. Frederike Schulten als Idamante gibt stimmlich und darstellerisch ein erstaunliches Charakterbild zwischen Liebe, Opferbereitschaft und Entsetzen über die Ablehnung durch den Vater.



Überzeugend: Michael Schade als Idomeneo.

Noah Schaul, Jorge Luis Martinez Zazueta und insbesondere Changjun Lee als Stimme des unsichtbar bleibenden Orakels ergänzen den überaus positiven Eindruck dieses Abends. Lübecks GMD Stefan Vladar setzt bereits in der Ouvertüre dramatische Akzente, begleitet aber einfühlsam auch alle wie ins Nichts sich auflösenden Szenen. Takahiro Nagasaki gelingt weit mehr als eine musikalische Begleitung des Geschehens am Hammerklavier. In den begeisterten Schlussapplaus wird zurecht auch die Leistung des Chores unter der Leitung von Jan-Michael Krüger einbezogen.

Idomeneo dankt ab, Friede soll in die Seelen einkehren. Man wünschte sich, dass sich die Probleme der Realität so lösen würden wie bei Mozart.

Jutta Kähler ●

Anzeige



*Glaube Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Vergnüglicher Verwechslungsreigen

Niederdeutsche Bühne spielt „Hier sünd se richtig“

Was denken Sie, wenn Sie in einer Anzeige das Kürzel „VSF“ lesen? Genau, wahrscheinlich denkt jede und jeder etwas anderes. So ist es auch in dem Stück „Hier sünd se richtig“ der Niederdeutschen Bühne Lübeck, das jetzt in den Kammerspielen des Theaters eine umjubelte Premiere feierte.

Das Lustspiel aus der Feder des französischen Erfolgsautors Marc Camoletti hat Gerd Meier ins Niederdeutsche übertragen. Ort des Geschehens ist eine Frauen-WG, in der die Wohnungsinhaberin Emma, die Malerin Gabi, die Pianistin Cäcilie und das Hausmädchen Bertha zusammenleben. Jede beschließt, eine Anzeige aufzugeben, ohne dass ihre Mitbewohnerinnen davon wissen. Die Wohnungsbesitzerin sucht einen Untermieter, die Klavierlehrerin einen Schüler, die Malerin ein Modell für ihr Bild „Festmahl mit Spartakus“ und das Hausmädchen einen Mann fürs Leben.

Reiner Boll glänzt als Gladiator

Sie ahnen es: Die Bewerber treffen nie auf die richtige Adressatin. Die Klavierlehrerin empfängt „Spartakus“, der sich peu à peu entblößt und seine Muskeln spielen lässt. Der 76-jährige hochgewachsene und durchtrainierte Reiner Boll ist ein Glücksfall als Gladiator: Bislang nur als Mitwirkender in der 70er-Jahre-Revue der Bühne zu sehen, glänzt er hier mit einem Solo-Auftritt. Tosender Applaus, wenn er sich theatralisch in Pose wirft: „Ich bin Spartakus!“. Im Gegenzug verliert die Klavierlehrerin peu à peu die Fassung. Kirsten Mehrgardt ist köstlich verzweifelt: Warum soll sie seine Füße inspizieren, wo sie doch ausdrücklich VSF, also „Vorbedingung sicherste Fingerfertigkeit“ gefordert hat?

Die ältere Wohnungsbesitzerin (souverän: Christa Walczyk) trifft auf den jungen Heiratswilligen Bernhard (Sebastian Beck). Der völlig irritierte Mann kippt sich einen Likör nach dem anderen hinter die Binde, um sich den vermeintlichen sexuellen Avancen zu entziehen. Wobei Emmas „VSF“ doch nur ganz arglos „Voraussetzung solide Familie“ meinte. Sebastian Beck – Neuzugang bei der Bühne – spielt den Betrunkenen grandios: derangiert liegt er völlig erledigt auf dem Sofa. Das Hausmädchen Bertha findet ihn so vor und findet ihn attraktiv – ein passender Kandidat für ihre Anzeigen-Vorgabe „Vorliebe romantische Filme“. Den vergnüglichen Verwechslungsreigen kommentiert die bezaubernde



Merle Natho als Hausmädchen, Sebastian Beck als Heiratswilliger in der Komödie „Hier sünd se richtig“.

Foto: Wolfgang Benninghoven

Nachwuchsdarstellerin Merle Natho als Bertha stets kopfschüttelnd mit „Tohuwabohu“.

Der Auftritt von Peter Wiechmann ist ein weiterer Höhepunkt. Alias biederer Malte Stöckel trifft er auf die resolute Malerin Gabi (selbstbewusst: Nicole Büll), die ihr „Spartakus-Modell“ einer schonungslosen Prüfung unterzieht. Ihr Kriterium heißt „Voraussetzung schöne Füße“. Als letzter stellt sich der Klavierschüler Rolf vor. Mike Glorius liefert ein respektables Debüt ab. Seine Taktik als Bewerber lautet „Nicht gegenanreden“ – er beugt sich den Wünschen der Künstlerin, zieht sich aus und das Gladiatoren-Kostüm an. Der Stimmungspegel im Saal steigt, spitzt sich zu bis zu einer unfreiwilligen Unnerbüxen-Show: vier Männer fast nackt auf der Bühne!

Regisseurin Regina Burau macht aus „Hier sünd se richtig“ Boulevardtheater vom Feinsten: Verwechslungen, Anspielungen, Zweideutigkeiten und last not least ein glücklicher Ausgang lassen für knapp zwei Stunden das triste aktuelle Weltgeschehen und private Sorge und Nöte vergessen: Hier darf gelacht werden! Die Ausstatterinnen Antje Oehlke und Melanie Schulz haben ein sicheres Händchen für abwechslungsreiche Kostüme, die den jeweiligen Charakter der Figuren unterstreichen. Moritz Schmidt sorgt dafür, dass die Wohnzimmer-Bühne ein gediegener Ort ist, der den Turbulenzen, dem „Tohuwabohu“, unaufdringlich kontrast bietet. In diesem Sinne: „VSF“ – „Viel Spaß Freunde“.

Dorothea Kurz-Kohnert ●

Zehn Szenen einer Ehe

Nick Hornbys „State Of The Union“ im Theater Combinale

Witze über Beziehungen, speziell über Eheleute, sind wohlfeil und wie der folgende massenhaft im Internet nachzulesen: „Was wünschst du dir zum Geburtstag, Schatz?“ – „Die Scheidung.“ – „So viel wollte ich eigentlich nicht ausgeben...“ Warum das so ist? Weil jede und jeder, der eine Beziehung führt, erfährt, dass es das pure Glück nicht gibt, das ununterbrochene schon gar nicht. Und dass ein blitzableitender Witz deshalb so erkenntnisreich wie befreiend ist. Beziehungen nimmt sich auch der britische Erfolgsautor Nick Hornby zur Brust. Mit „State Of The Union“ (deutscher Titel: „Keiner hat gesagt, dass du ausziehen sollst“) zeigt er „eine Ehe in zehn Sitzungen“, die Knut Peters jetzt für das Theater Combinale eingerichtet hat.

Die Minuten davor

Gegensätze, die sich nicht mehr anziehen, sondern zum Problem geworden sind, Alltagsfrust und berufliches Engagement, mangelnder ehelicher Sex und Seitensprünge? Kann alles vorkommen in einer Ehe. Louise (Rebecca Indermaur) und Tom (Sebastian Wirtz) stecken mittendrin in diesem Strudel. Sie ist fremdgegangen, er ist ausgezogen. Und nun soll es eine Eheberatung wieder richten. Hornby nimmt uns allerdings nicht mit in die Sitzungen, sondern in die Minuten davor, zu denen sich das Paar in einem Pub trifft. Hier kommt neben Bier für ihn und Wein für sie auf den Tisch, was den Geschmack am gemeinsamen Leben verdorben hat: ihr beruflicher Erfolg, sein Leiden am Misserfolg, und vor allem der von ihr beklagte Mangel an ehelichem Sex. Auf der Suche nach Schuld, Ursache und Auslöser geht es hin und her. Von Anfang an ist klar, dass Tom und Louise noch lange nicht fertig sind miteinander – immerhin hat man ja auch gemeinsame Kinder.

Perfekt eingesetzte Videosequenzen

Der Gehalt der zehn Treffen ist durchaus übersichtlich. Interessant wird das Stück mit den Darstellenden, die Antriebsstärke bzw. -schwäche so überzeugend darstellen, dass man dazwischenfahren möchte, und mit der Inszenierung, die dem Publikum nicht nur eine Gaststätte zeigt, die aus Getränkeboxen gebaut ist. Sie zeigt auch per Video (Katharina Spuida-Jabbouti) Louise und Tom draußen auf dem Weg zur Therapeutin, die an der Kleinen Burgstraße angesiedelt



Louise (Rebecca Indermaur) und Tom (Sebastian Wirtz) treffen sich vor den Terminen bei der Eheberatung in einem Pub.

wird und bei der auch andere Menschen Hilfe suchen, die das Combinale-Team zum Amusement des Publikums aus seinem Dunstkreis gewonnen hat. Eine einfache Idee, die perfekt umgesetzt wurde und den Akteuren Zeit verschafft, um sich für die jeweils nächste Sitzung umzuziehen: Kaum haben sie die Bühne verlassen, übernimmt der Video-Beitrag, der zudem signalisiert: Seht her, wir sind mitten in Lübeck, quasi bei jedermann, und ein Happyend hat gute Chancen.

Karin Lubowski ●

Anzeige

 **Radbruch Immobilien**



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

Verena Radbruch
0451 - 88 35 892



Aus der GEMEINNÜTZIGEN

Aus der GEMEINNÜTZIGEN

Veranstaltungen

DIENSTAGSVORTRÄGE

Mit Grund und Boden planen: Aktive Bodenpolitik – ein strategisches Instrument der Stadtentwicklung
Vortrag von Tim von Winning, Ulm
Neben vielen unterschiedlichen Instrumenten der Planung ist eine aktive Bodenpolitik ein zentraler und starker Ansatzpunkt um nachhaltige Stadtentwicklung zu befördern. Die Stadt Ulm betreibt hierzu seit über 100 Jahren eine beispielgebende Strategie. Der Referent ist Bürgermeister für Stadtentwicklung, Bau und Umwelt der Stadt Ulm.
Dieser Dienstagsvortrag wird gestaltet vom Stadtdiskurs der Gemeinnützigen. Dienstag, 27.10., 19.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

Skandinavische „Buddenbrooks“.
Thomas Mann, Jens Peter Jacobsen und Ingmar Bergmann
Vortrag von Nils Louen, Lübeck
Vor genau 125 Jahren erschien Thomas Manns Roman „Buddenbrooks“. Damit begann eine unvergleichliche Erfolgsgeschichte, die in bisher sechs Verfilmungen mündete. Ohne die skandinavische Literatur hätte Thomas Manns Debüt eine solche Karriere niemals gemacht. Diesen Spuren in den hohen Norden geht der Vortrag nach. Er fragt dabei auch nach einem spezifischen filmischen Erzählen der Texte und klärt, was Ingmar Bergman mit all dem zu tun hat.
Dieser Dienstagsvortrag wird gestaltet von der Gemeinnützigen in Kooperation mit dem Buddenbrookhaus und den Nordischen Filmtagen Lübeck.
Dienstag, 3.11., 19.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

Bionik – Was wir von der Natur lernen können
Vortrag von Dr. habil. Thea Lautenschläger, Hamburg
Dr. habil. Thea Lautenschläger ist wissenschaftliche Leiterin des Loki-Schmidt-Gartens, des Botanischen Gartens der Universität Hamburg. In ihrem Vortrag gibt sie einen Überblick über die Historie der Bionik und wirft einen Blick auf aktuelle Beispiele der Forschung. Bionik beinhaltet im Wortstamm die Begriffe Biologie und Technik. In ihrer Entwicklungsgeschichte hat es die Natur



meisterhaft verstanden, Strukturen und Prozessabläufe zu ihrem Nutzen zu optimieren. Diese Erfolge macht sich auch der forschende Mensch zu eigen. Zu den bekannten Beispielen der Bionik gehören etwa das Fliegen, der Klettverschluss oder der Stacheldraht.
Dieser Dienstagsvortrag wird gestaltet vom Grünen Kreis Lübeck.
Dienstag, 10.11., 19.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

MITTWOCHSBILDUNG

Rechtsextremismus im Klassenzimmer – Herausforderungen und Strategien in Schulen und Bildungseinrichtungen
Vortrag und Gespräch mit Saskia Conradi und Johannes Marhold vom Regionalen Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Lübeck
Aus der Perspektive der Beratungspraxis umreißt der Vortrag die Herausforderungen durch rechtsextreme Einstellungen, Äußerungen oder Handlungen im schulischen Alltag, wie z.B. NS-verherrlichende und rassistische Memes in Klassenchats



Fotos: Annabell Rjosk, Museum Behnhaus Drägerhaus

oder offene Werbung für rechtsextreme Gruppierungen. Außerdem werden rechtliche Grundlagen und Handlungsmöglichkeiten vorgestellt und die Notwendigkeit einer konsequenten Haltung diskutiert.
Mittwoch, 28.10., 19 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

SENIORENTREFF AM SONNTAGNACHMITTAG

„Zwischen Meer und Seele“
Die bekannte Hamburger Rezitatorin Karin Niemuth spricht Texte von James Krüss, Rainer Maria Rilke und Siegfried Lenz: drei Stimmen der deutschen Literatur – poetisch und stimmungsvoll. Die Vorträge werden musikalisch umrahmt und begleitet von Arne Wolf (Gitarren-Dozent an der Musikschule der Gemeinnützigen).
Sonntag, 8.11., 15.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt 6 Euro (Programm, Kaffee, Tee, Kuchen); Vorverkauf in der Bücherei der Gemeinnützigen (Di-Do 10-13 Uhr, Do auch 14-17 Uhr).

VEREIN FÜR LÜBECKISCHE GESCHICHTE UND ALTERMUMSKUNDE

„Alfred Mahlau. Der historische Festzug 1926“
Vortrag von Dr. Alexander Bastek und Dr. Jan Zimmermann, Lübeck
Zur 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit gestaltete der Lübecker Künstler Alfred Mahlau den historischen Festzug. Der Festzug von 1926 zeigte zwar Episoden der Lübeckischen Geschichte, allerdings künstlerisch gestaltet und in sinnbildlicher Bedeutung.

Wie blickte Mahlau 1926 auf Lübecks Geschichte und Gegenwart? Wie sind das damalige Selbstbild der Stadt und seine festliche Inszenierung, über die deutschlandweit in Film und Foto berichtet wurde, heute zu bewerten?
Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Ziemlich viel Freiheit – Stadt und Städtische Autonomie 1226-2026“. Donnerstag, 12.11., 18 Uhr
Museum Behnhaus Drägerhaus, Königstraße 9
Eintritt frei

DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT

Chopin, Bach, Busoni – Klavierrecital mit Luca Pierocconi, Lucca
Das Programm widmet sich den vielfältigen Bezügen zwischen europäischen Kompositionen verschiedener Stilepochen. Die vom italienischen Belcanto inspirierten Werke Frédéric Chopins charakterisieren die erste Hälfte des Programms. Nach der Pause werden Bezüge des modernen italienischen Komponisten Ferruccio Busoni (1866–1924) zur Vokalmusik Johann Sebastian Bachs aufgezeigt.
Luca Pierocconi gewann Preise bei zahlreichen Klavierwettbewerben. Seine Konzerttätigkeit führte ihn durch ganz Europa. Er ist Vizepräsident und Künstlerischer Leiter der Associazione Musicale Pietrasanta und unterrichtet am Liceo Musicale „A. Passacaglia“ in Lucca.
Freitag, 6.11., 19 Uhr
Haus Eden, Königstraße 25

Eintritt frei, um eine Spende zugunsten des Pianisten wird gebeten

GESELLSCHAFT FÜR GEOGRAPHIE UND KULTUREN DER WELT

Fairtrade-Stadt Lübeck – engagiert für weltweit Fairen Handel und Menschenrechte
Vortrag von Katja Mentz, Lübeck



Lübeck trägt seit 2011 den Titel Fairtrade-Stadt und ist damit eine von über 2200 Städten in 36 Ländern, die sich der weltweiten Kampagne angeschlossen haben. Doch was genau steckt dahinter? Welche Grundsätze verfolgt der Faire Handel und wie finden wir uns im Dschungel der unterschiedlichen Logos und Labels zurecht? Darüber berichten Mitglieder der Steuerungsgruppe Fairtrade-Stadt Lübeck und erläutern anhand von Projekten aus der Praxis die Ziele und Erfolge vom Fairen Handel mit Ländern des Globalen Südens.
Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8
Donnerstag, 29.10., 19 Uhr
Eintritt frei, Spende erbeten

VEREIN NATUR UND HEIMAT

Entsorgungsbetriebe Lübeck
Führung (ca. 3 Std.) über: Mechanisch-Biologische Abfallanlage, Biomassewerk und Wertstoffhof. Treffen: 10.45 Uhr Eingang des Geländes, Raabrede, Hst. Langensahl (ZOB 10.06 Uhr), L 16. Anmeldung bei Karin Luther, Tel. 01706369298 oder E-Mail: luther.karin@gmx.de. Dienstag, 3.11.

Bäume im Stadt- und Drägerpark
Halbtagswanderung mit botanischen Erklärungen. Treffen: 9.26 Uhr Hst. „Burgtorfriedhof“ (ZOB 9.12 Uhr), L 12. Info: Friedel Mark, Tel. 7060274 oder Johanna Wesnigk, Tel. 30430206. Mittwoch, 4.11.

Schönberg – Schlutup
Tageswanderung, ca. 15 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 8.50 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 9.03 Uhr. Info: Silvia Flinker, Tel. 7073576. Sonnabend, 7.11.

Pansdorf – Boombbruch
Halbtagswanderung, ca. 10 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 9.45 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 9.58 Uhr. Info: Ilse Gerlach, Tel. 0163/4900254. Mittwoch, 11.11.

Kurzwanderung
Cleverbrück – Vorwerker Friedhof, ca. 5 km, Kaffeeeinkehr „Café Flair“. Treffen: 14 Uhr Hst. „Cleverbrücker Str.“ (ZOB 13.43 Uhr), L 1. Info: Heidi Schlichting, Tel. 497849. Freitag, 13.11.

Kulturbotschafter Lübecks

Knabekantorei gastiert auf den Nordseeinseln

Traditionell reist die Lübecker Knabekantorei auf Herbstreise und gibt in verschiedenen Orten Konzerte. Diese Tradition hat Chorleiterin Merle Hillmer nun erfreulicherweise wieder aufleben lassen, wie auch die schon länger vernachlässigte Tradition, die Konzertreise mit einem Auftaktkonzert in Lübeck zu beginnen.

In 16 sehr unterschiedlichen Chorsätzen zeigte die Kantorei am 9. Oktober in St. Jakobi klanglich und stilistisch ihr Können. Hillmer hatte ein abwechslungsreiches und unterhaltsames Programm mit Musik aus unterschiedlichen Musikepochen und Ländern ausgewählt.



Die Knabekantorei brach nach einem Auftaktkonzert in Lübeck zur Herbstreise auf.

Auch wechselten eher unbekannte mit populären Chorsätzen wie denen von Mendelssohn („Hebe deine Augen auf, O Täler weit, o Höhen“). Homogenität und Wohlklang bei gleichzeitiger Durchsichtigkeit machten die besondere Qualität

des Vortrages der Knaben aus, die hörbar von Hillmer gut einstudiert waren. Solistische Leistungen in einigen der Kompositionen zeigten auch die erfreuliche stimmbildnerische Arbeit mit den jungen Sängern. So wird der Knabenchor ein erfreulicher Kulturbotschafter Lübecks auf ihrer Reise an die Nordsee mit Konzertstationen auf der dänischen Insel Rømø, auf Sylt, Föhr und Amrum.

Einziger Wermutstropfen war bei dem Konzert der Applaus des Publikums nach jedem Stück. So gut dieser Applaus sicherlich gemeint war, so sehr störte er die Atmosphäre des Konzertes. **Arndt Schnoor** ●

Gelebte Gemeinschaft

Vorstandsrat bringt Vorsteher-schaft und Tochtervereine zusammen

Alle zwei Jahre treffen sich Mitglieder der Vorsteher-schaft und Vertreter*innen von Tochtergesellschaften und -vereinen zum Gedankenaustausch. Erfahrungs-berichte, Entwicklungen, Sorgen, Planungen und Projekte stehen auf der Tagesordnung. In bunter Reihenfolge wurde am 10. Oktober unter anderem aus der Arbeit der Taschenoper Lübeck berichtet, des Gemeinnützigen Vereins Travemünde, der Tätigkeit der Rechtsfürsorge Lübeck, der Musik- und Orchesterfreunde Lübecks und des Vereins für Betreuung und Selbstbestimmung. Nach zweieinhalb Stunden intensiven Austausches ehrenamtlicher Akteure in 15 Vereinen mit den zahlreich teilnehmenden Vorstehern wurde die Sitzung von Direktor Karl Klotz beendet.

In seiner Begrüßung gab der Direktor einen Überblick zu derzeitigen Aufgaben und Vorhaben im Bereich der „Mutter“ der Gesellschaft. Ganz wichtig: Das Restaurant „Meilenstein“ im Gesellschaftshaus schließt. Der Betrieb ist bereits eingeschränkt und endet am 31. Dezember 2026. Verabredete Veranstaltungen finden noch statt. Derzeit gibt es Verhandlungen mit einem neuen Pächter. Mit dem Neuanfang verbunden ist eine Renovierung des „Großen Saals“. Insbesondere die Minderung der Störgeräusche beim Parkett sind ein zentrales Vorhaben. In der Zeit von Januar bis März 2027 werden Veranstaltungen wie die Seniorenachmittage, die Dienstagsvorträge und die Mittwochsbildung andere Quartiere beziehen.

Aus den inhaltsreichen Vorträgen darf derjenige der Plattdutschen Volksgill hervorgehoben werden. Frauke Neseemann berichtete auf Platt. Sie lädt Studierende zu sich



Zweieinhalb Stunden intensive Gespräche: Mitglieder der Vorsteher-schaft und Vertreter*innen von Tochtergesellschaften und -vereinen trafen sich im Bildersaal.

nach Hause ein, neulich habe sie mit zwei Menschen aus Sansibar und Costa Rica plattdeutsch gesungen. Auch türkischen Mädchen habe sie schon Platt beigebracht. Platt zu reden, sei häufig jedoch eine Art Tabu: Man würde es lassen, weil die Angst da ist, es bestimmt falsch zu machen. Dabei sei Platt „ein Segen für dein Bregen“, weil es erde und beruhige. Man kann es in der Seniorenakademie erlernen, die Theateraufführungen der Niederdeutschen Bühne besuchen, auch gibt es Gottesdienste auf Platt.

Wichtiges Projekt: „KidZCare“

Prof. Dr. Hans Arnold, Gründer des Fördervereins für Lübecker Kinder, berichtete über „KidZCare“. Das Projekt unterstützt Kinder jeder Herkunft mit dem Ziel der Integration und Förderung. In den Projekten wird gemeinsam gekocht, gespielt, gebastelt, gelernt und gelacht. Es bietet Hausaufgabenhilfe, organisiert Patenschaften und unterstützt Kinder in allen Lebenslagen. Die Kinder lernen voneinander, respektieren Unterschiede, schließen Freundschaften und fühlen sich in der Gemeinschaft wohl. Prof. Arnold verdeutlichte, wie wichtig für die Entwicklung des Gehirns die Frühförderung durch Anregungen in den ersten drei Lebensjahren ist. Erschreckend in seinen Augen ist die Aussage einer Lehrerin in Moisling, von 50 neu eingeschulten Kindern seien nur zwei schulreif.

Im abschließenden, zusammenfassenden Gedankenaustausch meldete sich Vorsteher Titus Jochen Heldt zu Wort. Er ist seit zwei Jahren der Verbindungsmann zwischen der Vorsteher-schaft und den Tochtergesellschaften. Er bittet darum, dass man sich bei anstehenden Sorgen, Anregungen etc. an ihn wenden möge.

Eine letzte Frage in der Gesprächs-runde betraf die letztjährige Ankündigung auf der Beratungsversammlung, die Geschichte der Gemeinnützigen in der NS-Zeit aufzuarbeiten. Direktor Karl Klotz antwortete mit dem Hinweis, dass Jonas Jakubowski, ein junger Historiker aus Hamburg, für die Aufgabe eingestellt worden ist. Bis 2028 wird er tätig sein, vermutlich aber demnächst Zwischenergebnisse in einem öffentlichen Vortrag anbieten.

Zum Abschluss der Vorstandsrats-sitzung wurde darauf hingewiesen, dass das Stiftungsfest der Gemeinnützigen am 5. Februar 2027 im Kolosseum stattfinden wird.

Manfred Eickhölder ●

Foto: Antje Peters-Hirt

„Die Stadt lebenswerter machen“

Gemeinnützige Sparkassenstiftung fördert Gemeinnützige mit 550.000 Euro



Vertreter*innen der Gemeinnützigen und der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung bei der symbolischen Übergabe (v.l.): Wolfgang Pötschke (stellv. Vorsitzender Gemeinnützige Sparkassenstiftung), Doris Mührenberg (Vorsteher-schaft Gemeinnützige), Titus Jochen Heldt (Vorsitzender Gemeinnützige Sparkassenstiftung und Vorsteher der Gemeinnützigen), Antje Falk, Antonius Herbers (Vorsteher-schaft der Gemeinnützigen), Angelika Richter (stellv. Direktorin der Gemeinnützigen), Prof. Dr. Karl Klotz (Direktor der Gemeinnützigen) und Frank Schumacher (Vorsitzen-der des Vorstandes der Sparkasse zu Lübeck AG und Vorstand Gemeinnützige Sparkassenstiftung).

Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck unterstützt die Gemeinnützige in diesem Jahr mit 550.000 Euro, der höchsten Einzelförderung in 2026.

Zur symbolischen Übergabe der Förderung begrüßte Prof. Dr. Karl Klotz als Direktor der Gemeinnützigen die Anwesenden im Bildersaal, bedankte sich und erwähnte die Einrichtungen, denen die Mittel zugutekommen. Titus Jochen Heldt, Vorsitzender der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck, nahm den Dank gerne an, gab ihn aber weiter an Frank Schumacher von der Sparkasse zu Lübeck AG. Denn ohne die Sparkasse und ihre Mitarbeiter*innen könnte die Stiftung nicht so viele Mittel bereitstellen. „Wenn die Gemeinschaft zusammenhält, können Herausforderungen nachhaltig gemeistert werden“, erklärte Titus Jochen Heldt. „Die Gemeinnützige ist bestes Beispiel dafür. Mit ihren Projekten und Institutionen trägt sie dazu bei, die Menschen in Lübeck zu stärken, Werte zu schaffen, die Stadt lebenswerter zu machen und langfristig soziale Balance herzustellen. Um diese Erfolge fortzuführen, ist eine fortlaufende Förderung unverzichtbar.“

Es wurde wieder deutlich, welche enge, historisch gewachsene Verbindung zwischen der Gemeinnützigen und der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung besteht: Die Vorsteher der Gemeinnützigen gründeten 1817 die Sparkasse, aus der schließlich 2004 die Sparkasse zu Lübeck AG und die Gemeinnützige Sparkassenstiftung entstanden.

Direktor Klotz ging auch auf die drei repräsentativen Veranstaltungsräume im Gesellschaftshaus in der Königstraße ein, wo die Übergabe am 5. Oktober stattfand. „Hier finden die Dienstagsvorträge, die Mittwochsbildung oder das Litterarische Gespräch statt. All diese Angebote sind für die Lübecker Bürgerinnen und Bürger kostenlos. Dies wäre nicht möglich, wenn wir uns nicht auf die langjährige Unterstützung der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung verlassen könnten. Mit der Jahreszuwendung sind wir auch in der Lage, die historischen Säle zu erhalten.“

Der Bildersaal gehört mit seinen neun Tapetengemälden aus dem Rokoko zu den schönsten Sälen der Gemeinnützigen. Die Gemälde, die auf Vorbilder des italienischen Malers Amigoni zurückgehen, zeigen zum einen Schäferszenen in ländlicher Idylle, die Allegorien der vier Elemente und der Jahreszeiten darstellen. An der Nordwand hingegen sind die Bereiche Kunst, Poesie, Malerei und Astronomie thematisiert, hier in höfischem Kontext dargestellt. **PM/DM ●**

BEILAGEN IN DIESEM HEFT

Dieser Ausgabe der Lübeckischen Blätter liegen der Jahresabschluss 2025 und der Haushaltsvoranschlag 2027 der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit für die Beratungsversammlung am 18. November 2026 bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Chronik September

Von Doris Mührenberg

1. Der Bewohnerparkausweis kostet ab jetzt 90 Euro statt 30,70 Euro im Jahr. ••• Schulrat Stefan Beeg geht in den Ruhestand, Nachfolgerin wird Gesine Weinhold.
2. Die Konrad-Adenauer-Straße muss in einem Teilabschnitt für den Fahrzeugverkehr gesperrt werden, da Schäden an den unterirdischen Bauwerken, die der früheren Hauptpost direkten Zugang zu den Gleisen ermöglichten, entstanden sind. ••• Zum 23. Mal richten die Bücherpiraten ihr Literaturfestival aus. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck besiegt den HSC Hannover mit 3:0.
3. Ukrainische Artisten und Artistinnen gastieren mit ihrem Zirkus „Waterland“ in Lübeck. ••• Die Lübecker Tafel feiert 30-jähriges Jubiläum.



4. Die Fackenburger Allee erhält probeweise eine verkehrsgerechte Ampelschaltung für eine „grüne Welle“. ••• Der Abend der Konsulate findet in der MuK mit Ministerpräsident Daniel Günther statt.
5. Die Hansehalle wird nach Sanierung und Modernisierung wieder eröffnet. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen TSV Dormagen mit 42:31. ••• Der Verein Museumshafen zu Lübeck und die Schiffergesellschaft richten den Captains' Cup aus.



6. Die Gemeinde der Kreuzkirche in St. Jürgen feiert den letzten Gottesdienst mit Entwidmung der Kirche. ••• Die Initiative „Mehr Wakenitz“ schreibt einen offenen Brief an Bürgermeister Jan Lindenau. ••• Die Hüntertorbrücke und „Hein Mück“ in Travemünde werden im Schwarzbuch der Denkmalspflege der Deutschen Stiftung

9. Die Lübecker Firma ISP hat eine Sprechende Brille für Autos entwickelt, die Erklärungen über das Fahrzeug liefert. ••• Die Katholische Pfarrei übergibt mit einem Depositatvertrag 382 historische Drucke aus der Zeit von 1548–1850 an die Bibliothek der CAU Kiel.

11. Ein Geldautomat im Familienmarkt an der Wesloer Landstraße wird gesprengt.

12. Der VfB Lübeck spielt gegen den HSC Hannover unentschieden 1:1. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den Eimsbütteler TV mit 3:1. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen DHfK Leipzig mit 32:33 und erhebt Einspruch.

13. Tag des offenen Denkmals in Lübeck. ••• Zum Saisonende findet das Hundeschwimmen in den Freibädern statt. ••• Die Waschbärenpopulation in Lübeck ist in den vergangenen fünf Jahren um 600 Prozent gestiegen. ••• Der Bundeskongress WeltWeitWissen tagt in Lübeck.

15. Die Bundeswehr gastiert mit ihrer Karriere-Roadshow an der Obertrave.

16. Der Vorstandsvorsitzende des UKSH, Jens Scholz, wird mit dem Verdienstorden III. Klasse der Ukraine ausgezeichnet, er



nimmt die Auszeichnung für alle entgegen, die sich seit 2022 in dem Projekt „UKSH hilft Ukraine“ engagieren. ••• Der VfB Lübeck spielt gegen Hannover 96 II unentschieden 2:2. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck besiegt den SV Todesfelde mit 9:0. ••• 489 Ladengeschäfte in der Altstadt haben 2025 14 Prozent weniger Umsatz erzielt als im Vorjahr. ••• Bundestagsvizepräsident Bodo Ramelow gedenkt der Opfer des Hafenstraßenbrandes.

17. Die Bänke der Marienkirche können gegen Gebot erworben werden. ••• Die Lübecker Entsorgungsbetriebe (EBL) steigen in die Wasserstoffproduktion ein. ••• Beim Jugendwettbewerb „NextGen Ocean City“ gewinnt das Team „Seegrass für Lübeck“ der OzD.



18. Beim 77. Staffeltag der Lübecker Schulen stellen die Jungen der Emanuel-Geibel-Schule und die Mädchen der OzD jeweils über 8x100 Meter neue Allzeit-Bestmarken auf.

19. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen Weihe Flensburg mit 2:1. ••• Der VfB Lübeck gewinnt gegen den Bremer SV mit 2:1. ••• Die 18. Theaternacht findet statt. ••• Rund 260 Teilnehmende demonstrieren für den Erhalt des Bartelsholzes, prominente Lübecker*innen schreiben einen offenen Brief an die Planfeststellungsbehörde in Kiel. ••• Lübeck feiert 175 Jahre Eisenbahngeschichte mit 5000 Besuchern beim „Tag der Schiene“. ••• Es verstirbt im Alter von 63 Jahren Frank Höhne, einer der Pächter des Restaurants „Haus der Schiffergesellschaft“.

20. Katastrophenübung der Rettungskräfte in Blankensee. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den TV Hüttenberg mit 31:28.

24. Die Bürgerschaft verabschiedet den Haushalt

IN MEMORIAM

Peter Nogly

Man nannte ihn die Eiche. Peter Nogly, geboren 1947 in Travemünde und aufgewachsen auf dem Priwall, war der erfolgreichste Fußballer, den Lübeck in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hat. Seine Laufbahn begann, als er ab 1953 Hand- und Fußball beim TSV Travemünde spielte, 1964 in die A-Jugend des Eichholzer SV wechselte und dann mit dem 1. FC Phönix Lübeck 1967 den Aufstieg in die Regionalliga Nord schaffte. Auf der Schlichting Werft hatte er Maschinenschlosser gelernt und wollte eigentlich Seemann werden. 1969 verließ er Lübeck und ging zum HSV. Mit dem Hamburger Verein gewann er den DFB-Pokal 1976, als er im Finale das 1:0 gegen den 1. FC Kaiserslautern schoss. 1977 folgte der Europapokal der Pokalsieger gegen den RSC Anderlecht, 1979 die deutsche Meisterschaft. Später kehrte er als Trainer wieder nach Lübeck und Umgebung zurück. Peter Nogly, der Ausnahmesportler, der es in die absolute Spitze des deutschen Fußballs schaffte, starb im Alter von 79 Jahren am 24. September.

Harm Paulsen

Harm Paulsen wurde 1944 in Lübeck geboren und wuchs in der elterlichen Gärtnerei an der Friedhofsallee auf. Schon als Kind faszinierten ihn die Pfahlbauten und er versuchte, diese in einem Teich nachzubauen. Mit zwölf Jahren fertigte er Pfeilspitzen nach steinzeitlichen und Bögen und Speere nach indianischen Vorbildern. Diese Leidenschaft ließ ihn nicht mehr los. Für die Lübecker Archäologie sammelte er auf den Grundstücken seiner Eltern vorgeschichtliche Funde, dokumentierte sie in seinen Tagebüchern. Später wurde dort eine Grabung durchgeführt, da das Gebiet aufgrund von Paulsens Untersuchungen unter Schutz gestellt worden war. Als in der Beckergrube 1960 der Bau des Possehl-Hauses begann, veranlasste Paulsen als Schüler, dass der Baugrubenaushub auf das Gelände der Gärtnerei gebracht wurde und sammelte die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Funde heraus. Als er später nach einem Unfall den Dienst bei der Marine quittierte, war er kurz in der Lübecker Archäologie tätig. Bekannt wurde Harm Paulsen, als er 1968 nach Schleswig ging und sich der Experimentalarchäologie verschrieb. Er wurde ein überregional bekannter Experte für steinzeitliche und frühmittelalterliche Techniken. Auf die ersten Fernsehauftritte in der Sesamstraße folgten zahlreiche weitere, in denen er sein Wissen vermittelte. Als geschätzter Berater schuf er z.B. auch einen funktionsfähigen Nachbau der Ausrüstung der Gletschermumie „Ötzi“. Aber in Paulsen steckte auch ein Pionier der Reenactment-Szene, er gründete 1978 den Wikingerverein Opinn-Skjold, dafür bekam er 2008 den Verdienstorden des Landes Schleswig-Holstein. 2010 folgte die Silberne Halbkugel des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz für ihn als „Vorreiter der Experimentalarchäologie in Deutschland“ und 2011 erhielt er den Deutschen Archäologie Preis. Der von Archäolog*innen hoch geschätzte Harm Paulsen starb im Alter von 81 Jahren am 24. August in Schleswig.

2027 mit einem Minus von 150,4 Millionen.

25. Der VfB Lübeck gewinnt gegen den SV Todesfelde mit 3:2.

26. Der 20-jährige Tygra Kilic nimmt an der 16. Staffel von „The Voice of Germany“ teil. ••• Die Kirchenbauhütte feiert 75-jähriges Jubiläum.

27. Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den TV Emsdetten mit 33:29. ••• Der 38. City-Lauf des LBV Phönix findet statt. ••• Frederik und Rasmus Svane gewinnen bei der 46. Schach-Olym-

piade in Samarkand mit der deutschen Herren-Nationalmannschaft die Bronzemedaille.

30. Nach 50 Jahren schließt das Blumenhaus Abel am Kaufhof. ••• Die Kanzlerin der Universität Lübeck, Sandra Magens, legt ihr Amt nach zehn Jahren nieder.

Infos zu den Fotos:

- 1: 75 Jahre Kirchenbauhütte (26.9.)
- 2: EBL wird Wasserstoff produzieren (17.9.)
- 3: Hundeschwimmen (13.9.)
- 4: Theaternacht (19.9.)

Kleiner Grenzverkehr

Zu Hans Wißkirchens soeben veröffentlichtem Buch „Meine Buddenbrooks“

Hans Wißkirchen ist der Kopf einer Lübecker Forschungsgemeinschaft, die seit drei Jahrzehnten das Ziel verfolgt, Zusammenhänge herzustellen zwischen dem Haus Mengstraße 4 und dem Museum Buddenbrookhaus, der Familie Mann und der Familie Buddenbrook, der Stadt Lübeck und der Stadt der Buddenbrooks. Zahlreiche Vorträge, Aufsätze, Ausstellungen und Publikationen sind erschienen. Das neue Buch von Hans Wißkirchen knüpft an



Hans Wißkirchen (r.) stellte sein neues Buch im Gespräch mit Thomas Markus Leber im ZKFL vor.

Geleistetes und Erreichtes an und bietet darüber hinaus eine bemerkenswerte Neulektüre zentraler Passagen des Jahrhundertromans. Der Standort und die lokalen Bindungskräfte verwandeln sich in treibende Energien, die die „Buddenbrooks“ in eine Parabel tiefster Menschheitskunde allgemeiner Gültigkeit erheben.

Das Buch ist einladend leicht und verständlich geschrieben, es bietet eine gut sortierte Essenz bekannter Sichtweisen auf das Familienepos und formuliert dann Fragen, Ängste und Sehnsüchte, die den jungen Autor Thomas Mann umtrieben und die sich niederschlugen in seinen Lektüren von Texten Friedrich Nietzsches, Arthur Schopenhauers und Richard Wagners. Wißkirchen beschreibt, wie der Roman versucht, Antworten zu finden, und er entdeckt dabei, dass er anschlussfähig ist an aktuelle Themen der Gegenwart: Was ist männlich, was ist weiblich, was stiftet Gemeinschaft, was untergräbt Zusammenhalt.

Wißkirchen beginnt sehr persönlich. Der Leser sieht ihn vor sich 1991 im leeren Haus Mengstraße 4 an einem Schreibtisch sitzend, die Volksbank ist soeben ausgezogen. Skizzen für eine erste Dauerausstellung

entstehen. Nach getaner Arbeit tritt der künftige Leiter des Museums vor die Tür und schaut auf die graue Fassade. Man kann das nicht tun, ohne an Jean Buddenbrook zu denken. Aber Achtung, die Fassade des Hauses, das wir Buddenbrookhaus nennen, ist nicht die Fassade des Hauses im Roman! Dort rollen große Wagen mit Getreide durch breite Tore ins Innere, hier öffnet sich seit mehr als 250 Jahren die Tür eines eleganten Wohnhauses. Erste Fragen: Sind wir mit diesem Roman in Lübeck? Der Name wird in Manns Text nicht ein einziges Mal genannt.

Hans Wißkirchen hat für Gedanken dieser Art die Formulierung „kleiner Grenzverkehr“ gefunden, es ist das schönste Sprachbild in seinem Buch. Der kleine Grenzverkehr zwischen dem Fiktiven und dem Realen, dem harten Wirklichen und dem fantastisch Ausgedachten, dieser Grenzverkehr entpuppt sich als eine schlaue List des erfolgshungrigen Poeten, um breite Leserschichten auch in Lübeck auf sich aufmerksam zu machen, sie an sich zu binden. Zugleich gibt dieses Spiel mit Realien dem Roman etwas Festes, Wirklichkeitsnahes.

Unter der Oberfläche scheint etwas anderes durch, manchmal in nur wenigen Worten. Ein Beispiel: Christian und Thomas Buddenbrook verletzen sich gegenseitig in unversöhnlichem Bruderhass, wer von beiden der bessere Kaufmann, der tüchtigere Mann sei. Plötzlich wirft ein leiser Satz, ein Satz, in dem „die Seele keine Faxen macht“, ein scheues Licht auf den wahren Sachverhalt, den Urgrund des Zwistes: Der ach so starke, so gute Thomas gesteht dem leidenden Bruder, dass er ihn meidet, wegstößt, weil er sich ihm zutiefst verwandt fühlt. Auch Thomas möchte bummeln, Späße machen, aber er darf es nicht. Und, so dürfen, so müssen wir ergänzen: Um die Fassade aufrechtzuerhalten, verjökelt Thomas Buddenbrook ein Gutteil des Firmenvermögens für Anzüge, Hemden, Krawatten und sehr weiche Wäsche. Solche Gedanken, solche Einsichten bringt man für die Wenigen, die Weisen zu Papier. Wer so schreibt wie Thomas Mann, wendet sich nicht an Lübecker, sondern an alle Buddenbrooks dieser Welt: Seid vorsichtig mit euch.

Am 13. Oktober hat Thomas Markus Leber, der neue Vorsitzende des Fördervereins Buddenbrookhaus, im Gespräch mit Hans Wißkirchen das Buch „Meine Buddenbrooks“ vor sehr vielen und mit dem Abend sehr zufriedenen Besuchern im Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck (ZKFL) vorgestellt.

Manfred Eickhölder ●

Literatur:
Hans Wißkirchen: Meine Buddenbrooks. Boyens Buchverlag, 256 S., 20 Euro.

Foto: Sabine Spatzek

Gelungener Auftakt

Sinfoniekonzert zur Semestereröffnung an der MHL

Wie auch in den Vorjahren wurde das neue Semester in der Lübecker Musikhochschule im Großen Saal mit einem Sinfoniekonzert eröffnet, bei dem rund 70 Studierende unter der musikalischen Leitung eines früheren Absolventen, dem indischen Dirigenten Harish Shankar, standen. Auf dem Programm stand zunächst ein zeitgenössisches Orchesterstück der koreanischen Komponistin Unsuk Chin (geb. 1961). In ihrer großbesetzten Komposition wechseln extreme Klangwirkungen miteinander ab – vom eruptiven Beginn bis zu zartesten ppp-Tönen. Bereits in diesem rund achtmütigen Orchesterstück entfalten die jungen Musiker*innen unter Harish Shankar eine enorme dynamische Bandbreite, was sich dann in der abschließend erklingenden Pathétique, Tschaikowskys bekenntnishafter 6. Symphonie h-Moll op. 74, erneut unter Beweis stellte. Hier sprengten die auf dem fast zu engen Podium sitzenden Musiker*innen akustisch den Saal, wobei es Harish Shankar nicht immer gelingen konnte, die Balance zwischen den dominierendem Blechbläsern und den anderen Orchestergruppen aufrecht zu erhalten. Besonders die Holzbläser erspielten sich die große Zustimmung des Publikums.

Von zeitgenössisch bis Barock

Vor der Pause kam es zu einer größeren Auswanderung der Mitwirkenden, stand doch Mozarts 2. Violinkonzert D-dur KV 211 von 1775 auf dem Programm, in dem außer



Harish Shankar, GMD am Landestheater Schleswig-Holstein, dirigierte an seiner Alma Mater ein Studierenden-Orchester. Als Solist trat Geigenprofessor Daniel Sepec hervor (links im Bild).

einem kleineren Streicherapparat lediglich zwei Oboen und zwei Hörner vorgeschrieben sind. Dafür war Daniel Sepec engagiert worden, der inzwischen Professor an der MHL ist und sich hier im schönsten Einklang mit Harish Shankar und den verbliebenen Musiker*innen befand. Wie Mozart es vorschrieb, spielte Sepec auch in den Tutti-Ritornellen mit (wozu sich die berühmten Violinisten meist zu schade waren). Überhaupt profitierte sein schlanker, vibratoarmer Ton von Sepecs Erfahrungen mit der Barockmusik und Alte-Musik-Spezialisten wie Harnoncourt, Hengelbrock, Hogwood und Herreweghe. Als Zugabe griff Sepec auf eine Bearbeitung für Violine des berühmten Andante des 21. Klavierkonzerts C-dur KV 467 Mozarts zurück. Die Zuhörer*innen spendeten frenetischen Applaus.

Dieter Kroll ●

Anzeige

KANZLEI AM KLINGENBERG

RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE NOTARE



KARSTEN MIHR
RECHTSANWALT
FA Bau- und ArchitektenR

KARSTEN ZÜLOW
RECHTSANWALT
FA FamilienR
FA Miet- und WohnungseigentumsR

ELLEN KLOTH
RECHTSANWÄLTIN
FA ArbeitsR
FA Miet- und WohnungseigentumsR
Mediatorin

STEFAN RAMIEN
RECHTSANWALT | NOTAR
FA ErbR

DIERK EBERHARDT
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VerkehrsR
ADAC Vertragsanwalt

GERRIT KOCH
RECHTSANWALT | NOTAR
FA Bau- und ArchitektenR

OLIVER DEDOW
RECHTSANWALT
FA StraßR
FA VerkehrsR

BRODER GUST
RECHTSANWALT | NOTAR
FA VersicherungsR

KLINGENBERG 7-9 · 23552 LÜBECK · Telefon 0451 70 22 00 · www.ra-klingenberg.de

Buxtehudes Traum

Internationaler Orgelwettbewerb der Musikhochschulen Hamburg und Lübeck



Die Preisträger 2026
(v.l.): Gregor Früh (3. Preis), Mio Kuriyama (1. Preis), Jannik Gerdes (2. Preis).

Der heilige Jakobus hat es gut mit seinen Kirchen und uns Zuhörenden gemeint, denn er hat zumindest in zweien der ihm geweihten Kirchen besonders wertvolle Orgeln bewahrt. So waren St. Jacobi in Hamburg mit der Schnitgerorgel und St. Jakobi in Lübeck mit der Stellwagenorgel die beiden Austragungsorte des 7. Buxtehude-Organwettbewerbs der beiden Musikhochschulen in Hamburg und Lübeck. Mit diesen Worten begann der Präsident der Musikhochschule Lübeck, Prof. Bernd Redmann, am 3. Oktober sein Grußwort, in dem er neben anderen insbesondere den Initiator und hauptsächlichen Organisator des Wettbewerbs, Prof. Arvid Gast, dankte. Zuvor hatte der Vorsitzende der Jury, der Niederländer Pieter van Dijk, die internationalen Mitglieder vorgestellt und die Bedeutung dieses Wettbewerbs hervorgehoben.

Der erste Preis war mit 10.000 Euro dotiert, gestiftet von der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck. Für den zweiten Preis gab es 5000 Euro, für den dritten 3000 Euro. 40 internationale Organistinnen und Organisten hatten sich für den diesjährigen Wettbewerb beworben, 20 aus mehr als zehn Nationen waren zur Teilnahme eingeladen worden.

Die drei Preisträger*innen konnten in den Finalrunden und im Preisträgerkonzert in Lübeck St. Jakobi überzeugen. So bildete die erste Preisträgerin Mio Kuriyama mit einem Präludium in a von Buxtehude zu Beginn und dem großem Präludium und Fuge e-Moll BWV 548, zügig gespielt und Piano an der großen Orgel registriert, den Rahmen. Im Präludium von Buxtehude zeigte sie nicht nur ihre technische Souveränität, sondern in der Abwechslung der Registerfarben auch ihren Klangsinn. In dem Auftragswerk des Wettbewerbs mit dem Titel „Buxtehudes Traum“ der Lübeckerin Sarah Proske zeigte sie besondere Klänge der Stellwagenorgel.

Hohe Qualität der Bewerbungen

Einen zweiten Preis erhielt Jannik Gerdes, der mit dem mehrteiligen Te Deum von Buxtehude zu hören war. Nach einem klanglich prächtigen Beginn zeigte Gerdes im weiteren Verlauf die vielen erfreulichen klanglichen Möglichkeiten der Stellwagenorgel differenziert auf. Sowohl Jannik Gerdes als auch Mio Kuriyama studieren Orgel in Leipzig. Der in Lübeck studierende und hauptsächlich wirkende Gregor Früh erhielt den dritten Preis und spielte lebendig und technisch souverän die Triosonate von Distler – es war einer der Höhepunkte des Konzerts. Früh hatte zuvor am Richbornpositiv die Bergamasca von Frescobaldi farbenreich und durchsichtig gespielt.

Der Vertreter der Musikhochschule Hamburg und Mitglied der Jury, Prof. Wolfgang Zerer, hatte in seinem Grußwort die hohe Qualität der insgesamt 40 jungen Bewerber*innen aus vielen Ländern betont. Eine erfreuliche Nachricht, die sich in dem Preisträgerkonzert bestätigte.

Arndt Schnoor ●

Foto: Maximilian Busch

Freiheit und Widerstand

Klangbilderkonzert in Kooperation mit der Kunsthalle St. Annen

Beim 1. Klangbilderkonzert des Philharmonischen Orchesters der Hansestadt Lübeck waren die Plätze im Behnhaus nahezu alle besetzt. In Zusammenarbeit mit der Kunsthalle St. Annen stand das Konzert unter dem großen Thema „Dimensionen der Freiheit“, anknüpfend an die Ausstellung mit Werken von Else Alfelt und Carl-Henning Pedersen. Die Kooperation zwischen dem Theater Lübeck und der Kunsthalle wurde somit fortgesetzt, das Thema war eng mit dem Widerstand des dänischen Künstlerpaares gegen die Nazis verbunden. Die Ausstellung wurde übrigens gerade verlängert; darauf wiesen die begrüßende Kuratorin der Ausstellung Sjusanna Ermjan und der einführende Konzertdramaturg des Theaters Michael Sangkuhl hin, der in gewohnter Kompetenz durch das Programm führte, bei dem wiederum Mitglieder des Theaters Lübeck und des Philharmonischen Orchesters auftraten.

„Liebe“ und „Dunkelheit“

Zunächst sang der Bariton Viktor Aksentijević zwei kürzere Songs des Renaissance-Meisters John Dowland, die bereits die Themenbereiche „Liebe“ und „Dunkelheit“ vorstellten. Er entfaltete seinen voluminösen Bariton im Song „In darkness let me dwell“, überzeugte auch zuvor mit feiner Zurückhaltung in „Dear, if you change“. Es folgte das Klavierstück „Darkness Visible“ des englischen zeitgenössischen Komponisten Thomas Adès (*1971), dessen Musik nicht auf einen Nenner zu bringen ist und in dem er sich thematisch, aber subkutan auf Dowlands Song bezieht. Der Pianist Youngho Park arbeitete sich sicher durch das bestürzend amorphe Stück.

Dann erklang die Große Fuge für Streichquartett B-Dur op. 133 von Ludwig van Beethoven, die ursprünglich als Finale seines Streichquartetts op. 130 fungierte, aber schon seinen Verleger so sehr verstörte, dass Beethoven einen neuen Schluss-Satz schreiben musste. Mit bewundernswertem Einverständnis widmeten sich Khristian Artamonov und Joo-Hyun Kang, Violinen, Jun Li, Viola und Hans-Christian Schwarz, Violoncello, dem unbehauenen Satz. Dabei überraschten sie bei aller Strenge der Fuge auch mit den versteckten verschmitzt-humorvollen Episoden dieses erratischen Musikblocks.

„4'33“ von John Cage

Nach der Pause spielte der Klarinettist Andreas Lipp wiederum begleitet von Youngho Park drei Preludes von George Gershwin, in denen er, wie zu erwarten, Jazz-Elemente aus der Musik der US-amerikanischen Südstaaten verarbeitete. Andreas Lipp präsentierte die drei kontrastierenden Sätze farbenreich und durchaus mit einer Portion Swing. Sein Klavierpartner Youngho Park exekutierte im Anschluss „4'33“ (1952) von John Cage, dessen Name einst für die avancierteste Neue Musik stand. Hier nun handelte es sich um eine Art clownesker Absurdität – ohne irgendeinen Musikton. Der Pianist hat hier lediglich die Aufgabe, den Klavierdeckel zu öffnen und nach einer vorgegebenen Zeit wieder zu schließen, was er virtuos beherrschte. Das irritiert die Zuhörer*innen heute ebenso wie damals, als es sich bereits um eine Provokation gehandelt hat. Kein größerer Kontrast ist dann vorstellbar gewesen, als zum Abschluss (und Höhepunkt) des Abends Schostakowitschs 8. Streichquartett c-Moll op. 110 (1960) aufgeführt wurde. Es stellt einerseits eine Klage über die Zerstörung Dresdens im 2. Weltkrieg, aber auch ein persönliches, vorausgreifendes Requiem dar. Hier trafen das Quartett Khristian Artamonov, Joo-Hyun Kang, Jun Li und Hans-Christian Schwarz mit ganzem Einsatz und hoher rhythmischer Präzision genau den Tonfall der in Bedrängnis und Dunkelheit entstandenen Komposition Schostakowitschs.

Dieter Kroll ●



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum:
LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (04 51) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg
E-Mail: luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzige.de

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P):
Sabine Spatzek
Telefon 0171 415 60 64
E-Mail: luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:
Doris Mührenberg (Vorsitzende),
Dr. Manfred Eickhöler,
Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 3,00. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (04 51) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@
mediamagneten.de,
Telefon: (04 51) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2026

**SCHMIDT
RÖMHILD**

ERRATUM

Verehrte Leserinnen und Leser der Lübeckischen Blätter, bei der Übertragung der Druckdaten an die Druckerei von Heft 16 ist leider eine technische Panne aufgetreten, die die Qualität der Abbildungen beeinträchtigt hat. Verlag und Druckerei bedauern diesen Fehler und bitten die mangelhafte Abbildungsqualität im Heft 16 der Lübeckischen Blätter höflichst zu entschuldigen.

von Manfred Finke

86 Seiten, über 600 Abbildungen • hochwertiger
Hardcover-Einband • ISBN 978-3-7950-5277-5
• € 28,00 • erhältlich über Ihre Buchhandlung



Die UNESCO fordert von den Welterbestätten, ihren zum Weltkulturerbe gehörenden Denkmalbestand wirksam zu schützen, zu erhalten und die Öffentlichkeit über Umfang, Wert und Bedeutung dieser Kulturgüter zu informieren. Mit der Aufnahme der Hansestadt Lübeck in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes im Jahr 1987 wurde erstmals eine gesamte Altstadt auf diese Weise ausgezeichnet.

Dieses Buch eröffnet einen denkmalbezogenen Blick auf das mittelalterliche Lübeck und rückt das bauliche Erbe im erlebbaren Stadtraum in den Fokus. Es macht fachliche Zusammenhänge auch für ein breiteres Publikum verständlich und lädt dazu ein, die oft verborgenen, aber hochqualifizierten Strukturen der Denkmale zu entdecken und hinter die Kulissen der sichtbaren Architektur zu blicken.

